



[\[Go To Best Hit\]](#)

© **Aargauer Zeitung / MLZ; 25.02.2008**; Seite 27

Kultur

Im Strudel auflodernder Bürgerkriegswirren

*Uraufführung Niklaus Helblings Ensemble **Mass & Fieber** lüftet im Schlachthaus Theater Bern den Schleier über dem Geistersingspiel «Die schwarze Kammer».*

Roland Erne

Die Nachtfahrt endet abrupt: Im heftigen Novemberregen kommt ein junger Mann mit seinem Auto von der Strasse ab. An ein Weiterkommen ist vorerst nicht zu denken. In einem alten Haus aber findet er immerhin Unterschlupf. Der unfreiwillige Zwischenhalt bürdet ihm einen Albtraum auf. Das gespenstische Anwesen jedenfalls ist fest in der Hand eines weiblichen Trios, das sich als Hausgemeinschaft untoter Bürgerkriegsgespenter entpuppt. Zwanghaft wiederholen sie das erlebte Kriegsgrauen, dem alsbald auch der Unfallfahrer nicht entgeht.

In der jüngsten Produktion der seit «Bambifikation» (1999) stilbildende Kreativität entfaltenden Theatergruppe **Mass & Fieber** entspinnt sich aus dieser abenteuerlichen Grundsituation ein so genanntes Geistersingspiel, das mit assoziativer Verve Bürgerkriegswirren auffächert. «Die schwarze Kammer» nennt sich eine an das Expo.02-Neutralitätsstück «Red Cross Over» anknüpfende Collage, die Genre-gerecht Musik (Martin Gantenbein, Markus Schönholzer) und Text (Niklaus und Brigitte Helbling) verschränkt. Das atemlos dichte Spiel des gesanglich wie darstellerisch einmal mehr brillanten **Mass-&-Fieber**-Ensembles erweitert dabei eine Videoinstallation (Elke Auer, Christina Peios) mit Filmausschnitten und Texteinblendungen auf drei fahrbaren Bildschirmen, die zum multifunktionalen Spielmaterial einer immer wieder durcheinandergewirbelten Bühnenlandschaft (Dirk Thiele) gehören.

Kaum aus kurzem Schlaf erwacht, sieht sich der junge Mann (Samuel Streiff) mit Splittern der russischen Revolution konfrontiert. Liedhaft kommt ihm die Mär zu Ohren, wonach draussen Wölfe in den Bäumen sitzen. Viel Zeit, um seine biedere Aufmachung (Kostüme: Judith Steinmann) herzurichten, bleibt ihm nicht. Schlag auf Schlag hagelt es bedrängende Erscheinungen, deren verführerische Hexerei ihn nach und nach aus der Reserve lockt und immer mehr gefangen nimmt.

Szenen aus (Glaubens-)Kriegen diverser Epochen und Länder blitzen auf, zwischen eindeutigen Kinderversen und gestelzten Tanzschritten, vertracktem Seilspringen und eiligem Tischrücken (Choreografie: Salome Schneebeil) geistern unter vielen weiteren aber auch Doktor Schiwago, ein Pfarrer (Martin Gantenbein) und ein Blauhelmmajor (Markus Schönholzer) durch das von Rosa (Fabienne Hadorn), Marguerite (Malika Khatir) und Katharina (Nicole Steiner) evozierte Geschehen > ein soghafter Strudel. Und siehe da: Der junge Mann legt seine anfängliche Zurückhaltung ab, greift zum Gewehr. Es tönt nach «Nachbar-Aas im Gras». Lichterloh lodern Flammen. Die Schweiz ist halt auch keine Friedensinsel. Warum also nicht Abhauen > mit der Jüngsten. Eine aussichtslose Option.

Damit lässt es Niklaus Helblings fulminante, auch grelle Bilder nicht scheuende Inszenierung in Horror-Trip-Manier indes nicht bewenden. «Einmal wird einer kommen, der die Verbrechen rückgängig macht», skandiert sein mittelsprechendes Sprechgesang zuletzt für die Utopie entbranntes Team mit Inbrunst. Der ambitionierten Uraufführung im Berner Schlachthaus Theater brandet anhaltender Applaus entgegen.

Die schwarze Kammer Weitere Aufführungen in Bern: 27., 28., 29. Februar, 1. März. Theater Rigiblick, Zürich: ab 20. März. Kaserne Basel: ab 23. April.